

# Neue Besteigungen.

Aus **Rastatt**, Baden, 10. Juli 1875 geht uns folgende Meldung zu:

Prof. Dr. Oster aus Rastatt, Section Karlsruhe des d. u. öst. A. V., brach mit Führer Johann Mazagg aus Trafri am 24. August 1874 früh 4 Uhr 30 M. von St. Gertrud im Suldenthale auf, um die Butzenspitze zu ersteigen. Sie galt in St. Gertrud für unbestiegen; auch aus den Payer'schen Schriften liess sich keine Notiz über eine Besteigung entnehmen. — 5 Uhr 10 M. auf der Höhe der Legerwand; 6 Uhr 30 M. am Fusse des Ebenwandferners; die Butzenspitze zeigte sich hier als hohe, in langgestreckter sanfter Wölbung aufgebaute Firnkuppe, mit nadelfeiner Spitze, durch eine scharfe Einsattelung, die Butzenscharte, von den dunkeln wildzerrissenen Klippen der Madritschspitze geschieden. Aufsteig über den Ebenwandferner erst in der Richtung gegen das Madritschjoch hin; ca. 400' unter dem Joche nach Süden abliegend wurde über eine steile Firnhalde mittelst 260 Stufen 7 Uhr 30 M. die Butzenscharte, durch eine Signalstange markirt, gewonnen. Ohne weiteren Aufenthalt ging es eine steile Geröllwand, mit einzelnen Schneestreifen durchfurcht, hinan; Neigungswinkel an der steilsten Stelle 52°. Nach 8 Uhr auf dem oberen 4' breiten Grate und über diesen, der sich bis auf 2' verengte, 8 Uhr 30 M. auf der Spitze selbst, einem sanftgeneigten, schneebedeckten Plateau von 20' Länge und 10' Breite. Temp. — 2 R., Höhe 3310 Mtr.

9 Uhr 15 M. wieder auf der Butzenscharte

Die Nacht war kühl und sternenklar. Aufbruch nach kurzem Frühstück in der Zufallhütte (freundliche Aufnahme) erst um 4 Uhr 30 M., da der Abstieg zur Plimmaklamm bei seiner Steilheit im Dunkel bedenklich ist. Am jenseitigen Ufer zog sich der Pfad in steilen Windungen das Schranthal empor, das sich in drei riesigen Felsterrassen aufbaut. Von der obersten stürzt der prachtvolle Ultnermarktwandfall thalabwärts. 5 Uhr 30 M. war die Höhe der Terrasse erreicht und zeigte über dem Schranferner das feinzugespitze Doppelhorn der Schranspitze. Der Gletscher wurde über die gewaltige an 600' hohe Stirnmoräne erreicht. Der Weg führte über eine Reihe Spalten, die aber leicht zu umgehen oder zu überspringen waren. Maximum der Neigung 47°. Gegen 7 Uhr 15 M. jedoch, kaum 500' unter der Spitze, zeigte sich ein bedenkliches Hinderniss. Die ganze Firnwand, so weit sie sich übersehen liess, klappte in einer riesigen Spalte von ca. 20' Breite; die Hauptspalte war unter den verschiedensten Winkeln von einer Menge Nebenspalten durchkreuzt und zeigte phantastische Eisgebilde. Nach längerem Recognosciren erschien eine Eisbrücke als einzige Möglichkeit zum Vorwärtskommen; sie zu überschreiten war jedoch ein schweres Stück Arbeit; dieselbe bestand nämlich aus klarem Eise, war oben ca. 2 Zoll breit und lief, ca. 2 1/2 bis 3 Fuss dick, am untern Ende zur Breite von etwa 2 Fuss an; dazu stieg sie erst in förmlichem Spitzbogen in die Höhe und senkte sich jenseits auf einen balkonartigen 2' breiten, 4' langen Vorsprung 6' in die Kluft selbst hinab. Die Brücke wurde erst rittlings passirt, sodann der jenseitige Rand durch einige Stufen gewonnen. Damit aber waren die Haupthindernisse überwunden; noch eine Reihe steiler Firnhänge, eine Geröllhalde und wenige Minuten nach 4 Uhr war die Spitze erreicht. Höhe ca 3360 Mtr., Temp. — 3 R.

Der Himmel hatte sich unterdessen verdüstert und schwere Gewitterwolken zogen auf. Doch gab dieser Umstand der Aussicht einen höchst eigenthümlichen Charakter: in nächster Nähe die hintere Rothspitze mit dem Martellpass östlich, westlich der gewaltige Schneedom der Venezia; hinter ihr und scheinbar ganz nahe gerückt die riesigen Wände der Presanella und das dunkle Horn des Adamello, rechts von der Venezia der doppeltgethürmte Zufallspitz (Cevedale), in ganz eigener fahler Beleuchtung. Südöstlich die Brentakette, neben ihr die Dolomiten und an diese sich anlehnend die ganze Reihe der Tauern mit Grossglockner und Grossvenediger, näher die Oetzthaler-Berge. Dominirend vor allen der Similaun — diese ganze Reihe im Osten in dunkelvioletten Tönen mit wunderbarer Schärfe vom Himmel sich abhebend, ein Bild von wahrhaft dämonischer Schönheit.

Rasch wurde ein Steinmandl erbaut; von da ging es westlich auf den in der Payer'schen Karte mit 3365 Mtr. bezeichneten östlichsten Ausläufer der Venezia, der einen freieren Ausblick auf die Vedretta di Careza und des Val della Mare gewährte. Von hier aus wäre der Hauptgipfel der Venezia besonders Mühe in etwa einer halben Stunde

zu erreichen gewesen, so schroff auch ihr nördlicher Absturz mit überhängenden Wänden gegen die Schranferner sich zeigt, aber das drohende Unwetter mahnte zum schleunigsten Abstieg. Ein Blick von der Schranspitze hatte gezeigt, dass die grosse Spalte zu umgehen sei, der Rückweg geschah deshalb über den Gramsenferner, von hier über einen sehr zerklüfteten Eishang zum Schranferner. Rasch wurde dieser überquert und sodann mit Umgehung der Stirnmoräne auf der westlichen Randmoräne in der Richtung gegen den Ultnermarktwandfall abgestiegen, in seiner Nähe die Felsterrassen hinab, die Plimma circa 1/2 Stunde oberhalb der Zufallalp überschritten und die gastliche Hütte gegen 11 Uhr erreicht. Der Himmel hatte sich wieder etwas aufgehellt, daher Rast bis 12 Uhr 40 M. Dann bei wieder verdüstertem Himmel 3 Uhr 7 M. am Madritschjoch; Rast bis 3 Uhr 15 M. in dichtem Schneegestöber den Ebenwandferner hinab, 5 Uhr 25 M. bei den Gampenhöfen, 5 Uhr 45 M. im Widum zu St. Gertrud.

## Heinrich Noé's neuestes Werk.

Heinrich Noé, der berühmte Alpenschriftsteller tritt mit einem neuen Werke in die Oeffentlichkeit, ein reiches Schatzkästchen allen Denen bietend, welche sich für die Schönheiten und Eigenheiten der deutschen Berge interessiren.

Im reichsten Wechsel der Scenerie, sowohl in Betreff auf die Jahreszeit als auch der Beleuchtung entrollt der geniale Verfasser die verschiedenartigsten Bilder der Alpen, mit gleich innigem Verständnisse zeigt uns derselbe grausige Schluchten, liebliche Thäler, bald gehst Du aufmerksamer Leser an der Hand des Verfassers über stille Hochthäler, bald führt Dich derselbe in das volle frische Leben des Voralpenthales. Jetzt hören wir mit erstaunlicher Aufmerksamkeit seiner Erzählung von dem so eigenthümlichen Leben und Treiben der Alpenbewohner im Winter zu und schon im nächsten Capitel wandelt es sich so lustig auf moosiger Flur, volles und ganzes Behagen umgibt uns Schritt für Schritt.

Und wieder im weiteren Verlaufe sind wir inmitten einer, im fröhlichen Festesjubil singenden und tanzenden Schaar.

Es mag hier Einiges aus dem reichen, ja beinahe überreichen Schatz genannt werden. Gleich im Anfange des Buches wandeln wir an sonnigem Frühlingstage von Holzkirchen über Fölz und Länggries auf die Fischbach-Alpe; kurze Zeit später durchschreitet man die Karwendelschluchten und befindet sich bei Mittenwald wieder unter liebenswürdigen Menschen. Ein prächtig Bild malt uns hier der Verfasser, wir sehen im Alpenglühroth den Karwendelstock.

Im traulichsten Gespräche mit Holzknechten und Jägern wird der Verfasser vom Leser nahezu in jedem grösseren Capitel angetroffen, wie anheimelnd klingen doch diese Gespräche. Viele schon haben vor Noé dasselbe gethan, aber den-